

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die Kleingesparte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An-gesessene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 149.

Freitag, den 24. Dezember 1909.

13. Jahrg.

Weihnachten.

Hell klingt der Weihnachtsglocken Läuten
Die grüßend über Berg und Tal,
Verkündet laut das Fest der Freuden,
Der Menschheit schönsten Hoffnungsstrahl.
Denn wieder tönt die frohe Kunde
Vom Heiland der geboren ward,
Damit dereinst in letzter Stunde
Der sünd'gen Welt Erlösung hart.
Und durch die Seele ziehst mit Macht:
„O stille, heil'ge Weihenacht!“

Es schweigt des Alltags rauhes Leben
Und mache Platz der Wundermär,
Vom heiligen Christ und seinem Geben,
Vom Gottesfrieden rings umher!
Der breitet mächtig seine Schwingen
Mit Liebe über Alle aus,
Daß helle Lust und Freude dringen
Bis in der Armen kleines Haus.
Von einem Geist nur angefaßt —
Der stillen, heil'gen Weihenacht!

So bringt nach alter schöner Sitte
Des Tannenbaumes lichter Schein
In eine jede traute Mitte
Das gleiche Glück für groß und klein.
Es stimmt der Strahlenglanz der Kerzen
Das Innere gar weich und lind,
Beim Jubel froher Kinderherzen
Wirft selber wieder du zum Kind,
Da dir aus jedem Auge lacht:
Die stille, heil'ge Weihenacht!

Selbst einer der nicht glauben wollte,
Schon längst ein Bäumchen trug nach Haus:
Nun strömt von seinem Flittergolde
Ein holder Segen für ihn aus.
Vorbei ziehn jene Wonnezeiten,
Da er noch kannte keinen Spott,
Und seiner Sehnsucht Träume leiten
Ihn unbewußt zurück zu Gott. —
So hat ihn wieder heimgebracht
Die stille, heil'ge Weihenacht!

Dem Herrgott sei darum die Ehre
Für diese gnadenreiche Zeit,
Die nach der frommen Christenlehre
Den Frieden ausstreut weit und breit. —
Deshalb Loblieder laut erschallen
Zu hehrer, feierlicher Stund',
Zu aller Menschen Wohlgefallen
Verbreiten sie die schöne Kund':
Das wiederkam in alter Pracht
Die stille, heil'ge Weihenacht! — —

20]

Nachbarsfinder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdem verboten.
„Ich will doch nicht hoffen,“ sagte Frau Linde erregt, „daß du dich jemals übertrieben läßt? Und Sie,“ wandte sie sich an Eva, die hoch aufgerichtet dastand, „lassen Sie ab von meinem Sohne; es hilft Ihnen nun nichts mehr, er ist für Sie verloren! Wozu also die Mühe?“

„Meine Mutter ist schwer krank,“ verteidigte sich Eva schluchzend, „und da wollte ich Hilfe holen für die Aermste!“

Fast schien es, als beabsichtige Sigmund ins Haus zu eilen, doch seine Mutter, die dies bemerkte, hielt ihn am Arme fest. „Dahinein kommst du nicht!“ rief sie außer sich, und zeigte Lust, ihn mit Gewalt zurückzuhalten.

„Breden wir diese Szene ab,“ murmelte er und wandte sich zum Gehen. Er schaute nicht zurück, obgleich ihm das Herz still zu stehen drohte vor Schmera. Ein unsägliches Mitleid mit dem armen, geängstigten Mädchen überkam ihn plötzlich. Wenn die Mutter stürbe und Eva ganz allein sein müßte? Er hätte vielleicht helfen oder wenigstens eine Erleichterung schaffen können.

Das Schluchzen Evas klang ihm noch in den Ohren, während seine Mutter ihm erzählte, mit welcher Bereitwilligkeit die „lieben Nachbarn“ das Geld hergeben wollten. Eine Bagatelle, eine Kleinigkeit hatten sie die Summe genannt, die nötig war, um alles zu decken. Und von einer Verzins-

ung wollten die „guten Leute“ erst recht nichts wissen, die Rückzahlung könne ganz nach Belieben erfolgen, es eile damit durchaus nicht. Sie hätten genug und übergenug, und freuten sich, den lang-jährigen Nachbarn einen kleinen Dienst erweisen zu dürfen. Frau Sennebach hätte Mutter und Sohn für den folgenden Abend zu einem „kleinen, einfachen Imbiß“ eingeladen, selbstverständlich könne man das nicht ablehnen.

Noch lange sang Frau Linde das Loblied der „treuen Freunde,“ während Sigmund mit finsterem Gesicht dabei saß und kaum hinzuhören schien.

„So, nun bist du vorläufig aus der Patsche heraus,“ schloß die heute ungewöhnlich rebelle Frau ihren langen Bericht.

„Aber hüte dich vor Wiederholungen, ein anderes Mal helfe ich dir nicht mehr. Und — die Sache mit — Hilda überlegt du dir noch, wie? Es ist wirklich ein nettes Mädchen, da wärst du aus allem heraus, wenn du sie nähmst.“

Er machte eine ungeduldige Handbewegung. „Nun, wie du willst, brummte Frau Linde, „ich meinte es gut mit dir.“

Schon im Hinausgehen wandte er nochmals den Kopf zurück.

„Du hast heute der Marie gekündigt, — mußt denn das unbedingt sein, Mutter?“

„Jawohl, es mußte sein,“ klang es in hartem Ton zurück, „den Kurus eines Dienstmädchens fana ich mir nun nicht mehr erlauben.“

„Gute Nacht,“ sagte er mißmutig, dann ging er hinaus.

Aber es litt ihn nicht in seinem stillen Zimmer. Unaufhörlich mußte er an die angstvollen Worte Evas denken. Er horchte hinaus, alles war still nur aus der Küche nebenan drang ein schwaches Geräusch. Das Mädchen wickte die Stiefel.

Und das, sowie alle die anderen niedrigen Hausarbeiten sollte in Zukunft die Mutter allein verrichten? Und um seinerwillen? Nein, das durfte nicht geschehen.

Als alles im Hause ruhig war, schlief er hin- unter. Er wollte noch einmal nach Eva sehen.

Unangefochten kam er auf die Straße, dann stand er lausend vor dem kleinen, schmalen Hause. Der matte Lichtschein drang noch immer durch die Ritze des Fensterladens, doch drinnen regte sich nichts. Lange stand er da und starrte vor sich hin. Aber seinen Voratz, hineinzugehen und nach der Kranken zu sehen, führte er nicht aus.

Doctor Linde verkehrte jetzt häufig mit Sennebachs. Auch seine Mutter kam ab und zu, um ein Plauderstündchen mit ihrer „lieben Nachbarin“ zu halten. Freilich, ganz nach ihrem Geschmack war die Unterhaltung mit Frau Sennebach nicht. Dieselbe hatte eine eigentümlich scharfe, schrille Stimme, und wenn sie, was häufig geschah, schrilte Fremdwörter einfließen ließ, die sie regelmäßig falsch anwandte, dann überkam die fein gebildete Nachbarin jedesmal eine gelinde „Gänsehaut.“ Frau Sennebach hatte die eigentümliche Manier, alles nach seinem Wert zu beurteilen, und bei jedem Ding hinzuzufügen, was es gestofet hatte.

Zum Weihnachtsfeste.

In die große weite Welt mit ihrem Hasten und Treiben und Jagen zieht nun von neuem wieder der selbige Friede der Weihnacht ein. In wenigen Stunden werden die Glocken in Stadt und Land mit eburnen Stimmen die frohe Botschaft künden und in Dome, Kirchen und Kapellen, in Palast und Hütte wird der Engelsgruß von Bethlehems Gefilden in frommen Gesängen und von den Lippen Unzähliger erklingen: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Aus dem Wirwar des öffentlichen Lebens, von der Arbeit in Werkstatt und Fabrik, Bureau und Geschäft hinweg flüchten wir uns für eine kurze Spanne Zeit ins traute Haus, in den Kreis der Familie und lieben wohlvergnessend, der eigenen Kindheit gedenkend, mit untern Lieben untern lichtumflößenden duftenden Tannenbaum, hören die Kunde von den Hirten, die auf dem Felde bei ihren Herden in den Hütten waren, als die Klarheit des Herrn sie umleuchtete und sie in Bethlehem das Kind fanden, „in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.“

So lange deutsche Weihnacht gefeiert wird, so lange übt sie ihren Zauber aus auf Alt und Jung, wird sie bis in fernste Zeiten die Menschheit in ihren Bannkreis ziehen, wird die ewige Liebe, die in der ersten hl. Nacht durch des Heilands Geburt sich uns offenbarte, uns mit hoher Freude erfüllen und die Kämpfe und Sorgen des Alltagslebens uns vergessen machen.

O, daß wie der Strahlenglanz der Kerzen am Weihnachtsbaume, es doch auch hell werde in unser aller Herzen auf weitem Erdenrund und die Flamme der Liebe aufblühend in der Menschheit Seele, o, daß es ein Ende hätte mit allem Haß und Streit und Friede werde auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Wäge diese Liebe, dieser Friede aus der Jungfräulichkeit und Liebe der deutschen Familien-Weihnachtsfeier als ein Quell ewigen Gewinnes sich ergießen über Volk und Land, uns stärken zu fernem Schaffen, alle Selbstsucht unterdrücken und uns nur mit dem einen Voratz befehlen: Not zu lindern, Tränen zu trocknen, Glück zu bereiten und Frieden zu stiften.

Das sind von all den unzähligen Wünschen zum schönsten Feste der Christenheit die ungrün. Mögen sie sich erfüllen! Gelegnet sei solchen Sinnes Weihnachtsfesten unseren Lesern, unserm Volk und Vaterland, fröhlich und glücklich sei der Verlauf der Feiertage überall, und die Verheißung werde zur Beweissigkeit, die frohe Botschaft zur beglückenden Tat: „Friede auf Erden und dem Menschen ein Wohlgefallen!“

Politische Rundschau.

— Im preuß. Ministerrat wurde die baldige Einbringung einer Wahlrechtsvorlage an den Landtag beschlossen. Wie die Vorlage geartet sein wird, ist noch nicht bekannt.

— Im Reichstage sind mehrere Anträge auf Neuordnung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige eingebracht worden. Wie verlautet, steht die Justizverwaltung einigen Anträgen ablehnend gegenüber, da alle Mehrkosten vorläufig vermieden werden sollen, solange sich die Finanzlage des Reiches nicht merklich gebessert hat.

— Nachdem Rußland alle möglichen Berufs-

War sie im Theater, so erzählt sie am anderen Tage von der billigen Toilette der Frau Kanzleirat, von dem dünnen Seidenstoff, den die Frau Wuchhalterin stets zu ihren Blüten verwandte, von dem geschmacklosen Kleide dieser und jener, aber von dem aufgeführten Theaterstück selbst hatte sie gewöhnlich so viel wie nichts begriffen.

Sennebach dagegen war ein gemütlicher, alter Herr, nur sehr von sich und seiner Seife eingenommen. Er schleppete Sigmund sogar einigemal in seine Stammkneipe, wo der junge Doktor sich immer noch besser unterhielt, als zu Hause. Der häufige Verkehr zwischen den beiden Familien konnte natürlich nicht unbemerkt bleiben, und die guten Leute munkelten längst davon, daß Hilda und Sigmund bald ein Brautpaar werden würden. Frau Sennebach tat nichts, dieses Gerücht zu widerlegen. Wenn sie gefragt wurde, ob man ihr gratulieren dürfe, suchte sie nur mit viellegendem Lächeln die Achseln und sagte: „Noch nicht, — aber wahrscheinlich bald.“

Die Verkäuferinnen des Sennebachschen Geschäftes erzählten den zahlreichen Kundinnen unter dem Siegel der Verschwiegenheit, daß es bald eine Verlobung im Hause geben würde, und richtig, eines schönen Tages nahm der alte Sennebach den jungen Doktor mit sich, um ihm bei dieser Gelegenheit ein wenig „auf den Zahn zu fühlen“, wie seine Frau ihm aufzutragen hatte. Es wurde dem ehrlichen Manne herzlich kauer, denn er war kein Diplomat, wie er selbst sagte. Deshalb fiel er auch gleich mit der Tür ins Haus.

gungsnachrichten über die Lage im fernen Ostasien in die Welt gesetzt hat, ändert es plötzlich sein Verhalten und verliert den Blick für die Entwicklung der Dinge durch Alarmnachrichten zu trüben. So schreiben jetzt Petersburger Blätter, daß bei der Eröffnung des chinesischen Parlaments im nächsten Frühjahr Deutschland die Bucht von Kiautschow der chinesischen Flotte zur Verfügung stellen werde. England soll ebenfalls einverstanden sein und Wei-Hai-Wei zurückgeben. Natürlich ist die Meldung vollständig erlogen und offenbar erfunden, um vor dem russischen Volke die immer steigenden Klüftungen in der Mandchurie zu rechtfertigen. China ist indes nicht untätig; seine Regierung hat 20 Mill. Mark angewiesen für die verstärkte Aufsicht der russisch-mandschurischen Grenze. Es wird also immer klarer, daß sich in Ostasien ernste Entscheidungen vorbereiten.

England. Nach Londoner Blättermeldungen sollen in England Schlachtschiffe ganz neuer Art auf Grund der Ergebnisse von Versuchen der Admiralität gebaut werden, und zwar noch vor Ablauf des Finanzjahres. Jedes Fahrzeug soll über 1000 Mann Besatzung an Bord haben; dagegen sollen weniger Geschütze als in den jetzt gebauten Panzern aufgestellt werden. Diese Geschütze werden aber größere Feuergeschwindigkeit und Tragweite aufweisen.

Oesterreich-Ungarn. Oesterreich zeigt wieder einmal, daß es das Land der unbegrenzten parlamentarischen Möglichkeiten ist. Die letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses begann am Mittwoch um 11 Uhr vormittags und wurde zu einer echt österreichischen Dauer Sitzung. Von den 37 scheidenden Dringlichkeitsanträgen waren nach anderthalb Tagen drei abgetan, und zur Erledigung des ersten dieser Anträge waren nicht weniger als zwanzig Stunden erforderlich. Der Abgeordnete Kotlarsch sprach 12 1/2 Stunden, Spacsek mehr als 5 Stunden über Pferde- und Ruffantenthiere; vorher hatte Abgeordneter Holst 4 1/2 Stunden lang gesprochen. Alle nichtslawischen Parteien sind fast enttäuscht, unter allen Umständen den slawischen Widerstand zu brechen und die laufenden Aufgaben des Parlaments zu erledigen. — Im österreichischen Abgeordnetenhause endete die Dauer Sitzung, in der die Fischechen durch allerlei Dringlichkeitsanträge und durch stundenlange Reden die Entscheidung über die Sprachenfrage hinausgeschoben wollten, nach 80stündiger Dauer.

Amerika. 250 Millionen Mark sollen von Eingewanderten in diesem Jahre aus Amerika an die Verwandten in die europäische Heimat als Weihnachtsgaben verlangt worden sein. Das klingt doch etwas amerikanisch, wenn es auch richtig ist, daß man sich einer jenseits des Ozeans doch noch goldene Schätze hebt. Wichtig ist dagegen, daß im vorigen Jahre der Weihnachts-Verkauf aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten ein sehr geringer war, und daß das wirtschaftliche Leben daselbst heute in wesentlich höherer Blüte steht als damals.

Locales und Provinzielles.

OC. Umschau. Fröhliche Weihnachten! Das ist der Gruß, den liebe Familien-Angehörige, Freunde und Bekannte sich heute zurufen und den auch wir unseren Lesern frohen und aufrichtigen Sinnes an dieser Stelle entbieten. Bei Tannendunst und Lichterscheln, bei der kleinen frohen Jauchzen und den fröhlichen Manieren der Beschenkten sollen wir

„Und kurz und gut, mein lieber, junger Freund,“ schloß er halb ägerlich, halb lachend seine geschminkte Rede, „die Hilda ist Ihnen von Herzen gut und mir und meiner Alten sind Sie als Schwiegerlohn willkommen, wir könnten uns keinen besseren wünschen. Ihre Frau Mama ist auch einverstanden, also, was wollen Sie noch? Das Mädchen bekommt außer einer feinen Ausstattung einen schönen Happen Geld mit, — 30000 Mark bar, später nochmal so viel, also — topp, — eingeklagen, — Schwiegerlohn! Jung gefreut, hat nie gereut!“

Sigmund wollte etwas erwidern, etwas Herbes, Bitteres, — aber als er in die lustig zwintfernden Augenlein Sennebachs sah, blieb ihm das Wort in der Kehle stecken. Schließlich war es auch ganz gleichgültig, was jetzt noch kam. Es blieb ihm wenigstens die Möglichkeit, seiner Mutter ein sorgenfreies Alter zu schaffen, sie hatte es verdient um ihn.

Es war seine Pflicht, dafür einzustehen; denn daß ihr die Rückzahlung des Kapitals schweren Kummer bereite, wußte er ganz genau.

Als er einmal gelegentlich eines Besuchs Hilda allein und mit rotgeleiteten Augen traf, und er auf die Frage, was sie denn quäle, zur Antwort erhielt: „Das kann ich Ihnen am wenigstens sagen,“ da wußte er es, das Mädchen grämte sich um feinerwillen.“

Hilda blühte ihm dann so eigentümlich zärtlich und doch vorwurfsvoll in die Augen, daß es ihm eine Sekunde lang warm ums Herz wurde.

auf kurze Zeit wieder einmal die Kämpfe und Sorgen des Daseins, das ewige Ringen des Alltagslebens vergessen, teilnehmen an der Freude der Kleinen und Gedanken an die glücklichen Tage der eigenen Kindheit wieder zu Kindern werden. Wer solch heilige Stunden deutscher Weihnachtsfeier in Haus und Familie mit erlebt oder wer sie zu diesem Feste den Einsamen und Verlassenen, Armen und Kranken ein liebevoll Wort gesagt und eine Saube der Liebe ins armeneliche Stübchen gebracht, dem ist durch diese Stunden ein Quell inneren Friedens und wahrhafter Freude ins Herz gefloßt zum eigenen Segen und herrlichen Gewinn. Möge solcher Art das Fest der Geburt Christi bei uns allenthalben gefeiert werden, mögen unsere Leser die fröhlichen, gnadenbringenden Tage bei Gesundheit und Frohsinn, in Zufriedenheit und Freudigkeit verleben und möge kein Mißton das frohe Fest ihnen tören. Und allen, die des Schicksals rauhe Hand erlahnen mußten, die von Leid und Krankheit heimgeleitet, die eines ihrer Lieben verloren oder auf dem Schmerzenslager zu liegen haben, allen diesen möge das Weihnachtsfest ein Licht- und Sonnenblick im Dasein werden, ein Tag, an dem sie im Vertrauen auf Gottes Güte neuen Mut schöpfen für die Zukunft, damit auch in ihr Haus der Friede einziehe und auch ihnen ein Wohlgefallen und somit zugleich das bescheert werde, was wir nochmals Allen herzlichst wünschen: „Fröhliche Weihnachten!“

OC. Drei Gedentage feiert die katholische Kirche in der Weihnachtszeit. Es sind dies der 26., 27. und 28. Dezember beim die Feste des heiligen Stephanus, des Apostels Johannes und der unschuldigen Kinder. Der hl. Stephanus fand als der erste Blutzeuge der neuen Lehre des Mensch gemordenen Gottesknechts seinen Tod, während der hl. Johannes verehrt wird, weil ihm die Mutter des Herrn anvertraut wurde. Das Fest der unschuldigen Kinder wird in Erinnerung an die Taten Herodes begangen, dessen Mörderhand unzählige Säuglinge zum Opfer fielen.

OC. Die Zwölftage werden die Nächte vom ersten Weihnachtstage bis zum hohen Neujahr (6. Januar) genannt. Diese Zeit ist eine geschlossene, geheiligte und in ihr herrlichen die Geister. Der mit ihr verbundene Aberglaube datiert aus den ältesten vorchristlichen Zeiten und hängt mit den heidnischen Festen zusammen, die dem Sonnengott zu Ehren gefeiert wurden. Die alten Germanen ließen in der Zeit der hl. Zwölftage alle Arbeit ruhen, daher muß in ihr auch heute noch vielerorts jede schwere Arbeit unterbleiben und man feiert deshalb von Weihnachten bis Neujahr „einmal“, „durch“. Dem Landmann gelten die Zwölftage als die wichtigsten Tage für das kommende Jahr, da allem Volksglauben nach die Wetterverhältnisse zur Zeit der Jahreswende auf lange hinaus auf den Ertrag des Bodens bestimmend sein sollen. Auch glaubt man vielfach noch heute, daß, wie in jeder der zwölf Nächte das Wetter sich gestaltet, so auch die entsprechenden Monate des neuen Jahres sein werden.

* * * Annaburg. Am 2. Feiertag begehrt das Fabrikarbeiter Grempl'sche Ehepaar und am 3. Feiertag das Schlossermeister Dieck'sche Ehepaar die Feier der Silberhochzeit.

[] Annaburg, 23. Dez. (Treibjagdergebnis.) In der Annaburger Gemeinde wurden bei einer Treibjagd von 14 Schützen 97 Hasen erlegt. — In der Raundorfer Gemarkung schoßen 35 Jäger 135 Hasen. — In Purzjen brachten etwa 30 Schützen

„Hilda,“ begann er gepreßt, „warum wollen oder können Sie mir denn nicht anvertrauen, was Ihnen fehlt?“

Sie senkte erröten den blonden Kopf. „Weil — weil ein Mädchen so etwas einem Manne niemals bekennen darf, das verbietet die gute Sitte.“

Unter ihrem Blick fühlte er sich seltsam bekommen. Er erfaßte ihre Hand und drückte sie leise. Er wußte, es bedurfte nur eines einzigen Wortes, und dies Mädchen war sein. Ihre Hand bebte in der feintigen, ihr Atem floß, sie war ihm so nahe, daß ihr Haar seine Wangen streifte — und da — schlang er plötzlich den Arm um sie, und fragte: „Hilda, — du hast mich lieb? Willst du meine Gefährtin sein auf dem ferneren Lebenswege, mein guter Kamerad?“

Sie klang eigentümlich, diese Werbung, so kühl und gemessen, nichts von Zärtlichkeit lag in seinen Worten. Er wollte noch mehr hinzufügen, von Pflichterfüllung, von dem ehrlichen Willen, sie glücklich zu machen, und daß er Eva liebte, ihr also nicht ein ganzes, volles Herz entgegenbringen könne — doch das alles ging unter in dem Jubelruf des Mädchens. Er konnte gar nicht mehr zu Worte kommen. Fortsetzung folgt.

Töricht halten wir auf Erden
Nach des Glückes Irlichtheiten;
Wer sich quält, beglückt zu werden,
Hat die Zeit nicht, es zu sein. Lenau.

164 Haken zur Strecke. — In Blossig wurden 180 und ein Nebhock erlegt. — Auf dem Niele'schen Revier in Pretzin ergab eine Treibjagd 66 Haken. — Auf der vom Jägermeister Köhler in der Dommühlener Feldflur Großhau veranstalteten Treibjagd wurden 90 Haken und 1 Fasanenhenne geschossen.

Pretzin, 23. Dez. (Einführung.) Unter neuer Oberpfarrer Leitung, der auf eine 20jährige Tätigkeit als Militärpfarrer im Osten und Westen des deutschen Reichs, zuletzt in Straßburg i. E., zurückblicken kann, wurde durch den General-Superintendenten Jacobi-Magdeburg in sein neues Amt als Superintendent der Ephorie Pretzin eingeführt. In der erhebenden Feier nahmen der Landrat des Kreises Torgau Bismarck, Superintendent Kraft-Torgau, Bürgermeister Guth-Pretzin und die Geistlichen und Lehrer der Ephorie Pretzin teil.

Wittenberg, 23. Dez. Gestern abend logierte sich, ohne nähere Angaben über seine Person, ein junger, anscheinend geistlicher Mann im Restaurant „Kaiser Friedrich“ in der großen Friedrichstraße ein. Heute früh nach 9 Uhr verließ er trotz Zurücklassung seines Leberziefers und Spazierstokes, mit der Angabe zum Barbier zu gehen, das Lokal. Er ging aber nicht dorthin, sondern nach dem Hause Galster 27 und wollte dem dortselbst wohnenden anfang der 20er Jahre stehenden Kontrollmädchen Minna Gaebler aus Lindenwalde einen Besuch abstatten. Um zu dieser zu gelangen, wählte er nicht den gewöhnlichen, sondern den Weg durch das Fenster. Er muß die G., welche in einer Kammer im Erdgeschoß wohnt, im Schlaf angegriffen haben und die dieselbe durch drei Schüsse aus einem 6 Millimeter Revolver ermordet. Die Kugeln waren in Hals und Kopf gebrungen und haben den sofortigen Tod herbeigeführt. Von den Hausbewohnern war von dem ganzen Vorgang nichts bemerkt worden. Die Mordtat ist gegen 11 Uhr von dem 22jährigen Arbeiter Hermann Schröder vor hier ausgeführt worden. Derselbe trat mit dem Revolver in der Hand aus der Stubentür, mit der Angabe, daß er eben zum Mörder geworden sei. Er gab den Revolver ab und verließ das Haus mit dem Vorsatz sich der Polizei selbst stellen zu wollen, was er auch getan hat. Ueber die Beweggründe der grausigen Tat konnte Näheres nicht in Erfahrung gebracht werden. Gestern erst spät ist der Mörder bereits in verdächtiger Position am Schwanenteich gesehen worden. Er hat jedenfalls hier schon der Ermordeten erfolglos aufgelauret.

Wittenberg, 20. Dez. Das Gardebataillon wird seine Manöver im Jahre 1910 in den Kreisen Wittenberg, Gerbitz und Jerichow abhalten.

Giskerwerda, 21. Dez. Der Kellermeister der hiesigen Niederlage, ein Mann von 28 Jahren, jungverheiratet, hat sich heute früh in seiner Wohnung, wahrscheinlich in einem Unfall gestirbt. Nachmittags, die Pulsadern am Halse und der linken Hand aufgeschnitten, ist dann aus seiner Wohnung Geisteszug geworden, der ihn sofort überführt und tödete.

Bitterfeld, 20. Dez. Das 14jährige Mädchen Wiesniewski machte sich in einem unbeachteten Augenblicke an der Feuerung eines Ofens zu schaffen und zog sich hierbei derartige schwere Brandwunden im Gesicht und an beiden Unterarmen zu, daß es am andern Tage darauf verstarb.

In Bitterfeld weckte dieser Tage eine Kommission des Kriegsministeriums und der Zugschifferabteilung in Berlin, der auch Major Groß angehört, zur Befähigung des vom Reich zu übernehmenden Lenkballons „Parseval III“. Die Ueberrahme wird demnächst nach vorhergegangener Probefahrt erfolgen.

Vermischtes.

Toten von der Heimat gestorben. Nach einer in Wandsbek eingetroffenen Nachricht ist in Sydney der 1. Offizier Carl Welt vom Dampfer „Blauen“ auf See über Bord gestürzt und ertrunken.

Im Leichtbau erschloß sich in Prettwitz (Regierungsbezirk Marienwerder) der Gutsförster Baumgart. Er spielte mit einem Revolver, den er gesichert glaubte. Im Uebermute legte er auf sich an und drückte ab. Der Schuß ging los und der leichtfertige Schütze stürzte entseelt zu Boden.

Unglücksfall oder Verbrechen? In der Nähe des Bahnhofs von Brunen auf der Strecke Paris—Nyon—Mittelmeerbahn wurde die schrecklich verstümmelte Leiche der Frau Gouin, der Witwe des bekannten Großindustriellen und Mitglieds des Verwaltungsrates der Bank von Frankreich aufgefunden. Man vermutet, daß Frau Gouin, die an Nasenbluten litt, die Toilette hat aufmachen wollen, dabei jedoch eine unrechte Tür geöffnet hat und aufs Geleise gestürzt ist. Die Angehörigen halten es jedoch für möglich, daß die Frau einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, da die Blutspuren auf dem Teppich nicht von Nasenbluten herühren, und man auch im Wagenabteil blondes Haar gefunden hat, während Frau Gouin graues Haar hat.

Opfer einer niedergehenden Lawine. Im Sertzen gerieten die beiden Jäger Jampacher und Wäschinger unter eine niedergehende Lawine. Sie wurden 400 Meter weit fortgerissen. Während sich ersterer mit mehrfachen Verletzungen noch retten konnte, wurde Wäschinger von requirierten militärischen Hilfsmännern als Leiche geborgen.

Verhängnisvolle Würstel. In Au bei Rosenheim in Oberbayern wurde ein Bauernbursche durch allzuviel Schnaps vergiftet, den ihm seine Rechnungspare ins Bier geschüttelt hatten. Er starb noch in derselben Nacht unter großen Qualen.

Katastrophe beim Eisgange. Im Gouvernements Moskwa nahe dem Dorf Moosir hat sich auf dem Fluß Bripet eine entsetzliche Katastrophe zugegetragen. Eine Polzfähre, die 27 Menschen und zwei Pferde mit sich führte, setzte während des Eisganges über den Fluß. Mitten auf dem Wasser wurde ein der Pferde wild und begann auszuspringen. Die Fähre verlor das Gleichgewicht und schlug um. Dabei wurden alle 27 Menschen in die eisigen Fluten des Bripet geworfen. Um Ufer standen Hunderte von Bauern, sahen das Umschlagen der Fähre, sahen die Unglücklichen zwischen den Eischollen, aufstauenden, ums Leben ringen und um Hilfe rufen, doch konnte ihnen des starken Eisganges wegen keine Rettung gebracht werden. Sämtliche 27 Bauern verlanfen vor den Augen ihrer Angehörigen.

Ans aller Welt.

Mühlhausen, 16. Dez. Treue Kameradschaft erwiesen die Mitglieder des hiesigen Kriegervereins gestern dem kürzlich verstorbenen 72 Jahre alten Schauspieler Vincenz Homart-Sternfeld, einem Veteran von 1866. Sternfeld wurde 1866 in der Schlacht bei Gitschin auf österreichischer Seite von preussischen Geschossen schwer verwundet. Der letzte Wunsch des in größter Bedürftigkeit verstorbenen Schauspielers war, mit militärischen Ehren zur Ruhe bestattet zu werden. Dieser Wunsch wurde ihm vom Kriegerverein erfüllt. Unter den Mitgliedern des Vereins befand sich auch ein Veteran, der auf preussischer Seite die Schlacht bei Gitschin mitgemacht hatte. — Etwa 500 Kinder der hiesigen Volksschulen, deren Eltern so frühzeitig zur Arbeit müssen, daß sie ihren Kindern kein warmes Frühstück geben können, erhalten solches während des Winters auf Kosten der Stadt. Den betreffenden Kindern wird das Frühstück, ein Teller Mehlsuppe mit Bröthen, vor Beginn des Unterrichts gereicht.

Sad Liebenstein, 19. Dez. Ein Kind verbrannt. Als die Ehefrau des Gemeindevorstehers Kaiser in Schweina ihr 2 1/2 Jahre altes einziges Söhnchen haben wollte, setzte sie das Kind vorzeitig in die Badewanne, in die die Mutter zu dem Kochenden noch kein kaltes Wasser zugegossen hatte. Das Kind verbrannte sich derart, daß es nach 24-stündigen Qualen starb.

Greiz, 19. Dez. Einet Mordtat scheint man in Friesau auf die Spur gekommen zu sein. Dort wurde die in den 60er Jahren stehende Witwe Köhn erhängt aufgefunden. Zunächst nahm man an, es handele sich um einen Selbstmord, indes entland bald der Verdacht, daß hier ein Mord vorliegen könne. Ein Verdächtiger wurde verhaftet und in das Burgische Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Schmölln, 20. Dez. Ertrunken. Der 88jährige Landwirt Brauer aus Hidersen stürzte auf dem Wege von der Stadt nach seinem Heimatort in der Dunkelheit in den Mühlgraben und ertrank.

Kirchliche Nachrichten.

Christliche Kirche: Am 1. Weihnachtstag, Feiertag, Vorm. 9 Uhr: Festpredigt, hierauf Beichte und heil. Abendmahl. Am 2. Feiertag, vorm. 9 Uhr: Festpredigt. Herr Pastor Lange.

Schloßkirche: Am 1. Feiertag, Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Herr Schloßpfarrer Langguth.

Burgien: Am 1. Feiertag, Nachm. 1 Uhr: Festpredigt. Herr Pastor Lange.

Katholische Kirche: Am 1. Feiertag, abends 7 Uhr: Andacht und Predigt, nachher Beichte. Am 2. Feiertag, früh 8 Uhr: Gottesdienst, vorher Beichte.

Die feinsten Punsch-Extrakte wie Ananas, Dillendörfer, Kaiser, Royal, Schlummer, Schweizer Punsch, Grog, Punsch-Extrakt mit Glühwein und Burgundergeschmack, sowie Cognac, Rum, Arac usw. bereitet man sich für den Haushalt am besten und billigsten selbst in den weltberühmten „Original-Neidel-Essenzen“. Die Herstellung ist höchst einfach und für jedermann leicht verständlich und ein Mischen gänzlich ausgeschlossen. Die Punsch-Extrakt-Essenzen sind in Originalflaschen zum Preise von 75 Pfg. usw. in den genannten Sorten vorrätig und geben, nach der jeder Flasche beigefügten Vorschrift bereitet, je 2 Liter Punsch-Extrakt, welcher 1/2 mit 1/2 heißem Wasser gemischt wird und von höchstem Wohlgeschmack sowie bester Bekömmlichkeit ist. Neu: Punsch-Extrakt-Essenzen für alkoholfreies Grog, Punsch und Glühpunsch. Erwärmende, nicht beaufregende Getränke. 1 Flasche für 1 1/2 Liter 75 Pfg. Die Essenzen zu Punsch-Extrakten sind, wie die übrigen „Original-Neidel-Essenzen“ zur Selbstbereitung von sämtlichen Likören, eßt zu haben in den bekanntesten, meist durch Schilder kenntlichen Drogerien, Apotheken etc., wo nicht direkt zu beziehen von der Essenzen-Fabrik Otto Neidel, Berlin, Eisenbahnstr. 4. Um sicher zu sein, die wirklich echten Fabrikate zu erhalten, achte man beim Einkauf genau auf „Neidel-Essenzen“ und Schutzmarke „Richters“. Lasse sich daher niemand durch Nachahmungen täuschen.

Anzeigen.

Am 2. Weihnachtsfeiertag halte ich **keine** Sprechstunde.

Dr. med. Schellhorn,
prakt. Arzt.

Am 1. Weihnachts-Feiertag bleibt mein Geschäft geschlossen.

Friedrich Walther, Fleischerstr.,
Ackerstraße 27.

Brauner Jagdhund

(ohne Halsband) entlaufen.
Lehmann, Königl. Förster.

Sparsamkeit an richtiger Stelle — das ist die Kunst!

Hausfrauen, bedenket, das durch den Gebrauch von **rein amerikanischem Petroleum** das **vorteilhafteste** und **beste** Licht erzielt wird.

Darum verwendet nur

„Dapol“

(Marke gesetzlich geschützt)

Erhältlich in allen Geschäften, wo das bekannte Plakat mit dem Indianerkopf aushängt.

Keine Verwechslung mit österreichischem (galizischem) Petroleum!!

Anzeigen.

Kiefernzapfen
frisch gepflügte, gute
kaufte die **Königliche Kiefern-**
saugen-Darre in Annaburg zum
Preis von 6 Mark 50 Pfg. pro
Sektlotter frei Darre. Abnahme
jeden Sonnabend von 8-12 Uhr
vormittags.
Die Darverwaltung.

Ein brauner Jagdhund
mit weißer Brust (ohne Hals-
band) entlaufen.
Abzuliefern an A. Dalichow,
Col. Naundorf.

550000 Mark
in großen und kleinen Posten sind
zu günstigem Zinsfuß lange unfind-
bar auf Acker oder Dämmer auszu-
leihen. Agenten verboten. Offerten
unter **Nr. 500** hauptpostlagernd,
Magdeburg, Mittwoch.

Apfel
hat noch abzugeben
Grob's Gärtnerei.

Eine Oberwohnung
ist zu vermieten bei
Schulze, Mühlenstr. 9.

Eine Unterwohnung
ist zum 1. April zu vermieten
Niedere Straße 12.

Eine Mittel-Wohnung
zum 1. April zu vermieten
Torgauerstraße Nr. 7.
Hochfeine

Punsch-Extrakte
Rum, Arac etc.

von köstlichem Aroma u. reinem Geschmack
bereitet man sich selbst
am besten mit den berühmten
"Original-Reichel-Essenzen"
Vorrätig in: Ananas-, Kaffer-,
Schlummer-, Schwedisch, Punsch und
Grogg (75 Pfg.), Punsch mit Schi-
weiz (75 Pfg.) und Burgunder-Ge-
schmack (90 Pfg.), Pfälzischer Punsch
(90 Pfg.), Royal-Punsch (1.00 Mk.)
zur Herstellung von je
2 Liter Punsch-Extrakt.
Extrakte zu Rum, Arac etc.
Eine Originalflasche à 75 Pfg.,
Extra Qualität *** 1.25 Mk.

Reichst-Pünche sind von besonderer
Wirkung und werden im ganzen Reich ge-
trunken. Wer bisher noch nicht ver-
sucht, überzeuge sich gleichfalls von den
erwiesenen Vorteilen der Selbstbereitung.

Otto Reichel, Berlin SO.
Hoffe sich Niemand durch Nachahmungen
täuschen, sondern man kauft nur die
echten "Reichel-Essenzen" mit
Marke "Lichterz."
In Annaburg bei: Apotheker Eilers,
Drogerie Otto Schwarze.

ff. geräucherten Aal
ff. Flundern
Voll-Fettbücklinge
Kieler Spratten
ff. Rheinlachs
empfehlen
J. G. Fritzsche.

Toiletten-Seife,
wie Mandelöl-, Glycerin-, Vase-
line-, Reseda-, Malzbröckchen-,
Rosen- und Veilchen-Seifen etc.,
Stück 15 Pf., sowie bessere Seifen
und Parfümieren in verschiedenen
Preislagen empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Geschäfts-Empfehlung.
Einem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend die
ergebene Mitteilung, daß ich neben meinem **Maßgeschäft** auch
ein reichhaltiges Lager in

fertigen Schuhwaren
hatte und bitte bei Bedarf um gütigen Zutritt.
Hochachtungsvoll
Annaburg, Holzdorferstraße 50.
Paul Linke.

Hochelegante Muster
zur Anfertigung von
Neujahrs-Glückwunschkarten
mit Namensaufdruck
liegen zur Ansicht aus und empfiehlt im Interesse
des pünktlichen Lieferungs recht baldige Bestellung
Ker. m. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Wie muß ein vorschrifts-
mäßiger Bierdruck-Apparat
nach der ministeriellen Normal-Polizei-Verordnung
vom 30. Januar 1909
beschaffen sein??
Eachgemäße Erläuterungen erteilt und sachgemäße
Ausführung der Anlagen übernimmt
Karl Seoberbier, Annaburg.

Glückwunschkarten
zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit
und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl
Germann Steinbeiß, Buchdruckerei.

5500
not. begl. Zeugnisse von Ärzten
und Privaten beweisen, daß
Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den drei Tannen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung,
Katarh, Krampf- u. Reiz-
husten am besten beseitigen.
Bret 25 Pf., Dose 50 Pf.
Kaiser's Brust-Extract
Flasche 90 Pf.
Beides zu haben bei:
Otto Niemann, D. Schwarze,
Drogerie, Apotheker A. Eilers
in Annaburg.

Das 6. u. 7. Buch Moses
das Geheimnis aller Geheimnisse,
manich-hymnaphischer Hauschat, statt
Mk. 7.50 nur Mk. 3.-, Nachnahme
25 Pfg. mehr. Interessanter Bücher-
Katalog gratis.
G. Engel, Berlin 84.
Potsdamerstr. 131.

Brunnen
sind am leichtesten und sichersten mit
Zahn's Eisenbeton-
Brunnenringen,
auch bei größerer Tiefe, ohne vor-
her auszusammern, herzustellen.
Cementwarenfabrik G. P. Jahn,
Schweinitz a. C.

10 Pfund Schweine-
Pöckelfleisch
Köpfe, Rippen, dicke Beine etc.
(amtlich untersucht), M. 3.70
(holländische Ware)
Eimer, 25 Pfd., netto 8.75
höchster, kostentlicher
Käse, 10 Pfund-Postfakt M. 3.20
Kieler Fettwaren-
Versandhaus, Kiel.

Briketts,
Marke Gotthold,
Gansa-Triumph
u. **Luise-Halbstein**
zu billigsten Tagespreisen
empfehlen
G. Grimm,
früher Mietbings Villa.
Bestellungen nimmt auch Herr
R. Grimm, Mittelstr., entgegen.

Herren,
welche vorzeitig die Abnahme
ihrer besten Kraft wahrnehmen,
wollen sich meinen Prospekt
gratis kommen lassen.
E. Herrmann, Apotheker
Berlin NO. 45, Neue Königstr. 2.
Empfehle auch in diesem Jahre
meine tief tourenreiche
Seiferts-Vögel
von 4-20 Mk.
P. Glässner,
Kanarien-Züchtere.

Bürgergarten Annaburg.
Am 1. Weihnachts-Feiertag:
KONZERT
des überall beliebten und berühmten oberbayerischen
Instrumental-, Sänger-, Jodler- und Schuhplattler-Ensembles
D'Gebirgsknackler.

Dir.: **Hlasl Raitchel.**
Hat die hohe Ehre vor Sr. Majestät König Friedrich August
von Sachsen aufzutreten.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Im Vorverkauf bei Herrn Friseur S. Reich
und im Bürgergarten 40 Pfg.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein Die Direktion.
Am 2. Feiertag, von nachmittags 4 Uhr ab:
TANZMUSIK.
Musik vom 20. Inf.-Regt. Wittenberg.
Es ladet freundlichst ein
Carl Mörzt.

„Waldschlößchen“ Annaburg.
Am 2. Feiertag, von Nachm. 4 Uhr ab:
Tanzkränzchen.
Es ladet ergebenst ein
Ernst Kleinsorg.

Hotel u. Café Stadt Berlin.
Während den Feiertagen empfehle meine
Lokalitäten
zu recht fleißigem Besuch.
U. a. **Drasdo'sche Kuchen,** verschiedene Sorten, Wind-
beutel mit Schlagahue. Anstich von ff. Bieren.
Es ladet freundlichst ein
Erich Knabe.

Annaburger
Gesellschaftshaus
empfehlen zu den bevorstehenden
Feiertagen dem verehrlichen Publi-
kum von Annaburg u. Umg. seine
Lokalitäten
zu recht fleißigem Besuch.
Für gute Speisen und Ge-
tränke ist bestens gesorgt.
Anstich von ff. **Pilsorr.**
Hochachtungsvoll
Hermann Beck.

Kegel-Klub „Beene weg“
Zu dem am 3. Feiertag,
abends 8 Uhr im Bürger-
garten stattfindenden

Tanzkränzchen
ladet Fremde und Gönner hierdurch
ergebenst ein
Der Vorstand.

Uder's Neue Welt.
Am 2. Feiertag:
Tanzmusik.
Musik vom 20. Inf.-Regt.
Es ladet freundlichst ein
Aug. Acker.

Reinen Bienenhonig
à Pfund 1.10 Mk.
zu haben bei
J. G. Fritzsche.

Kaufe jeden Posten
altes Eisen, Messing, Zink,
Kupfer, Neutuch,
alten Gummi, Lumpen,
Knochen etc.
Für Knochen ladet à Str. 2.50 Mk.
Jessen, Lorenzstr. 152.

Statt besonderer Anzeige.
Die Verlobung unserer
Tochter **Emma** mit dem
Lehrer Herrn **Hans Rohne**
beehren wir uns ergebenst
anzukündigen.
Christoph Homann
und Frau.
Magdeburg,
Weihnachten 1909.
Emma Homann
Hans Rohne
Verlobte
Magdeburg Prühlitz.

Männer-Turn-Verein
Annaburg.
Unserem Vereins-Ren-
danten Herrn **Hermann**
Diercke und seiner lieben
Ehefrau zu ihrer am 3.
Weihnachtsfeiertage statt-
findenden Silberhochzeit
die herzlichsten Glück-
und Segenswünsche
und ein dreifaches Gut
Heil!
Der Vorstand.

Gute Existenz!
Junge Leute erhalten sofortens aus-
führl. Prospekt der
Landwirtschaftl. Lehranstalt und Lehr-
werkzeil. **Wranischwels,** Raben-
weg 188. — Zahlreiche von Erntelagen be-
legt. Direktor Kraus. — Zu 16 Jahren
über 3000 Schüler.
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beläge:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Abt.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 149.

Freitag, den 24. Dezember 1909.

13. Jahrg.

Weihnachten.

Hell klingt der Weihnachtsglocken Lüten
Wie grüßend über Berg und Tal,
Verkündet laut das Fest der Freuden,
Der Menschheit schönsten Hoffnungsstrahl.
Denn wieder tönt die frohe Kunde
Vom Heiland der geboren ward,
Damit dereinst in letzter Stunde
Der sünd'gen Welt Erlösung hart.
Und durch die Seele ziehts mit Macht:
„O stille, heil'ge Weihenacht!“

Es schweigt des Alltags rauhes Leben
Und machte Platz der Wundermär
Vom heiligen Christ und seinem Gebe,
Vom Gottesfrieden rings umher!
Der breitet mächtig seine Schwingen
Mit Liebe über Alle aus,
Daß helle Lust und Freude dringen
Bis in der Armen kleines Haus.
Von einem Geist nur angefaßt —
Der stillen, heil'gen Weihenacht!

So bringt nach alter schöner Sitte
Des Tannenbaumes lichter Schein
In eine jede traute Mitte
Das gleiche Glück für groß und klein.
Es stimmt der Strahlenglanz der Kerzen
Das Innere gar weich und lind,
Beim Jubel froher Kinderherzen
Wirft selber wieder du zum Kind,
Da dir aus jedem Auge lacht:
Die stille, heil'ge Weihenacht!

Selbst einer der nicht glauben wollte,
Schon längst ein Vämchen trug nach Haus:
Nun strömt von seinem Flittergolde
Ein holder Segen für ihn aus.
Vorbei ziehn jene Wonneszeiten,
Da er noch kannte keinen Spott,
Und seiner Sehnsucht Träume leiten
Ihn unbewußt zurück zu Gott. —
So hat ihn wieder heimgebracht
Die stille, heil'ge Weihenacht!

Dem Herrgott sei darum die Ehre
Für diese gnadenreiche Zeit,
Die nach der frommen Christenlehre
Den Frieden austreut weit und breit. —
Deshalb Koblieder laut erschallen
Zu hebrer, feierlicher Stund',
Zu aller Menschen Wohlgefallen
Verbreiten sie die schöne Kund':
Das wiederkam in alter Pracht
Die stille, heil'ge Weihenacht! —

20] Nachbarskinder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

„Ich will doch nicht hoffen,“ sagte Frau Linde erregt, „daß du dich jemals übertölpeln läßt? Und Sie,“ wandte sie sich an Eva, die hoch auferichtet dastand, „lassen Sie ab von meinem Sohne; es hilft Ihnen nun nichts mehr, er ist für Sie verloren! Wozu also die Mühe?“

„Meine Mutter ist schwer krank,“ verteidigte sich Eva schluchzend, „und da wollte ich Hilfe holen für die Armen!“

Fast schien es, als beabsichtige Sigmund ins Haus zu eilen, doch seine Mutter, die dies bemerkte, hielt ihn am Arme fest. „Dahinein kommt du nicht!“ rief sie außer sich, und zeigte Lust, ihn mit Gewalt zurückzuhalten.

„Brechen wir diese Szene ab,“ murmelte er und wandte sich zum Gehen. Er schaute nicht zurück, obgleich ihm das Herz still zu stehen drohte vor Schmerz. Ein unsägliches Mitleid mit dem armen, geängstigten Mädchen überkam ihn plötzlich. Wenn die Mutter stürbe und Eva ganz allein sein müßte? Er hätte vielleicht helfen oder wenigstens eine Erleichterung schaffen können.

Das Schluchzen Evas klang ihm noch in den Ohren, während seine Mutter ihm erzählte, mit welcher Bereitwilligkeit die „lieben Nachbarn“ das Geld bezogen wollten. Eine Bagatelle, eine Kleinigkeit hatten sie die Summe genannt, die nötig war, um alles zu decken. Und von einer Verzins-

ung w
wissen,
erfolgen
genug
jährigen
zu dir
Sohn f
einfache
man da
No
„treuen
Gesicht
„S
heraus,
Frau ih
„M
deres M
Sache
Es ist n
aus alle
Er
„N
„ich me
Schon
„h
den Kopf
„Du hast
denn das
„Jawohl,
Ton zurück,
fana ich
„Gute Na
er hinaus.

nichts
Belieben
e hätten
in lang-
erweißen
er und
kleinen,
ich könne
sied der
unsterem
n.
Patische
bedeulige
ein an-
— die
h, wie?
ärst du
gung.
Linde,
er noch
mal

Aber es litt ihn nicht in seinem stillen Zimmer, Unaufhörlich mußte er an die angstvollen Worte Evas denken. Er horchte hinaus, alles war still nur aus der Küche nebenan drang ein schwaches Geräusch. Das Mädchen wusch die Stiefel.

Und das, sowie alle die anderen niedrigen Hausarbeiten sollte in Zukunft die Mutter allein verrichten? Und um seinerwillen? Nein, das durfte nicht geschehen.

Als alles im Hause ruhig war, schlief er hinunter. Er wollte noch einmal nach Eva sehen.

Unangefochten kam er auf die Straße, dann stand er lauschend vor dem kleinen, schmalen Hause. Der matte Lichtschein drang noch immer durch die Ritze des Fensterladens, doch drinnen regte sich nichts. Lange stand er da und starrte vor sich hin. Aber seinen Voratz, hineinzugehen und nach der Stranken zu sehen, führte er nicht aus.

Doctor Linde verkehrte jetzt häufig mit Sennebachs. Auch seine Mutter kam ab und zu, um ein Plauderstündchen mit ihrer „lieben Nachbarin“ zu halten. Freilich, ganz nach ihrem Geschmack war die Unterhaltung mit Frau Sennebach nicht. Dieselbe hatte eine eigentümlich scharfe, schrille Stimme, und wenn sie, was häufig geschah, einige Fremdwörter einfließen ließ, die sie regelmäßig falsch anwandte, dann überkam die fein gebildete Nachbarin jedesmal eine gelinde „Gänsehaut.“ Frau Sennebach hatte die eigentümliche Manier, alles nach seinem Wert zu beurteilen, und bei jedem Ding hinzuzufügen, was es gekostet hatte.